

MITTELDEUTSCHLAND

Reiternomadisches im Osten Deutschlands

Auch bei uns gibt es Spuren der Reiternomaden. Sie sind spärlich, beginnen etwa um 900 v. Chr. und streuen bis in das 10. Jh. n. Chr., also über einen Zeitraum von fast 2000 Jahren. Die Funde verweisen auf Kimmerier, Skythen, Hunnen, Awaren und Ungarn. Ihre geringe Zahl legt nahe, dass die Kontakte allenfalls sporadisch oder eher indirekt bestanden. Nomadengräber sind hier bislang unbekannt. Auffällig ist, dass von den Einheimischen nur vereinzelt Eigenheiten aus der Steppe aufgegriffen wurden.

Auch Schriftquellen bringen Reiternomaden mit dem Elbe-Saale-Gebiet in Verbindung. So sollen die Ansässigen für die Hunnen (5. Jh. n. Chr.) sowie gegen die Awaren (6. Jh. n. Chr.) und die Ungarn (10. Jh. n. Chr.) gekämpft haben. Deutliche Beweise gibt es hierfür nicht. Hiesige Aufenthalte der Nomaden sind aus den Relikten nicht zwingend zu belegen. Die Vermittlung nomadischer Ideen und Objekte erfolgte wohl eher über Ostgermanen und Slawen, die unter hunnischer oder awarischer Dominanz standen. Fraglich bleibt auch das reale Ausmaß der Gefahr durch die Reiterkrieger hierzulande.

Kurzsäbel reiternomadischer Art; Eisen. Granschütz, Stadt Hohenmölsen, Burgenlandkreis (Grab 1; HK 39:35 b); L 71 cm; erste Hälfte 5. Jh.

Grabbeigabe für einen einfachen germanischen Krieger. Die Waffenkombination Schwert und Kurzsäbel als Zweitwaffe geht auf reiternomadische Einflüsse zurück. Solche Waffen gelangten über Kontakte in den südosteuropäischen Raum, der seinerzeit von den Hunnen dominiert wurde, nach Mitteldeutschland. Das Grab datiert in die Zeit des Hunnenkönigs Attila.



Fundorte hunnischer und awarischer Objekte in Mitteldeutschland (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen)

1 Walsleben	8 Großbörner	15 Naumburg	22 Umgegend Dresden
2 Rochau	9 Reideburg	16 Obermöllern	23 Bergfarnstedt
3 Badingen	10 Lützen	17 Oßmannstedt	24 Brücken
4 Belkau	11 Granschütz	18 Weimar	
5 Altenzaun	12 Reuden	19 Merxleben	
6 Deersheim	13 Stößen	20 Tilleda	
7 Halberstadt	14 Rathewitz	21 Dresden-Stetzsch	



Dreikantige Pfeilspitze mit Schaftdorn; Bronze. Hunnisch. Rathewitz, Gem. Mertendorf, Burgenlandkreis (Grab 1; HK 56:270 b); L 5 cm; 422–478 (¹⁴C-Datum)

Die Pfeilspitze lag in der Brust eines 40–50-jährigen Mannes, der ohne Beigaben auf einem Gräberfeld der Thüringer bestattet wurde. Sie dürfte somit keine Ausstattung sein, sondern das noch im Körper steckende Tötungsobjekt. Genanalysen verweisen auf eine Abstammung des Bestatteten aus Süd- bzw. Südosteuropa. Das Grab datiert wohl noch in die Attilazeit. Dreikantspitzen waren typische Projektile der Hunnen und Awaren. Sie rissen schwer zu heilende Wunden.



Fragment eines reiternomadischen Rundspiegels; Weißmetall. Hunnisch. Badingen, Stadt Bismark, Lkr. Stendal (Einzelfund; HK 9920:156); Dm. ca. 6 cm; 5. Jh.

Der reiternomadischen Gepflogenheit nach, wurde auch dieser Kleinspiegel bei der Bestattung seiner Besitzerin zerbrochen. Solche Spiegel und dieses Ritual wurden von ostgermanischen Frauen, deren Familien unter hunnischem Einfluss lebten, mit ihrer Einheirat in den mitteldeutschen Raum gebracht. Die strahlen-, ring- oder kreuzförmigen Rippenmuster auf der Spiegelrückseite sind symbolhaft. Derart mit magischen Kräften versehen, half der kleine Spiegel seiner Besitzerin, wenn sie in ihn blickte. Als Grabbeigabe zerbrach man diese Spiegel oft, da so auch das Abbild seiner Besitzerin sterben sollte.

Gewandspange in Form einer Zikade; Buntmetall. Reiternomadisch. Walsleben, Gem. Osterburg, Lkr. Stendal (Einzelfund; HK 9920:158); L 3,3 cm; 5. Jh.

Solche Spangen waren Bestandteil der Frauen- und Kinderkleidung zentralasiatischer Volksgruppen (v. a. Sarmaten) im hunnischen Vielvölkerverband. Über ostgermanische Frauen aus dem hunnischen Einflussbereich gelangten sie durch familiäre Zuwanderung oder Einheirat in den mitteldeutschen Raum.



Zikadenförmiger Schmuckbesatz; Buntmetall. Reiternomadisch. Belkau, Gem. Bismark, Lkr. Stendal (Einzelfund; HK 9920:157); L 2,4 cm; erste Hälfte 5. Jh.

Dieser Schmuckbesatz könnte ein Kleidungsstück oder Pferdegeschirr verziert haben. Die engsten Parallelen gibt es im Gebiet nördlich des Kaukasus. Das Vorkommen dieses Schmucks so weit im nördlichen Hinterland des einstigen Thüringerreiches spricht gegen einen unmittelbaren Transfer durch Steppennomaden, sondern eher durch germanische Zuzügler oder Rückkehrer.



Fragment eines reiternomadischen Rundspiegels (mit Rekonstruktion; Dm 14 cm) aus einem Frauengrab; Buntmetall. Hunnisch. Oßmannstedt, Lkr. Weimarer Land (Thüringen); Original um 500

Das originale Spiegelfragment gehörte einer Frau mit künstlichem »Turmschädel«, die wenige Jahrzehnte nach der Hunnenzeit geboren wurde. Weitere Beigaben sprechen für ihre Herkunft aus dem ostgotischen Milieu, das lange hunnisch geprägt war. Vermutlich kam sie im Rahmen des thüringisch-ostgotischen Bündnisses nach Mitteldeutschland.

Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar



Schwertperle; Bernstein. Reiternomadisch oder germanische Nachahmung. Stößen, Burgenlandkreis (Grab 12; HK 617); Dm 1,7 cm; 435–466 (¹⁴C-Datum)

Dieses Schwertamulett gehörte zur Ausstattung eines hochrangigen Germanenkriegers, der – weiteren Grabbeigaben zufolge – aus dem westgermanischen Kulturkreis stammte. Das Grab wurde wenige Jahre nach Abzug der Hunnen aus Europa angelegt. Die reiternomadische Idee der Schwertmagie strahlte weit in den germanischen Kulturraum aus.



Knebeltrense mit Gelenkmundstück; Eisen, Goldblech, Silber, Niello, Almandin. Hunnisch. Großörner, Lkr. Mansfeld-Südharz (Grab 19; HK 36:267 b); Knebel L ca. 10 cm; ca. 470–490

Diese wertvolle Grabbeigabe für einen jungen Thüringerprinzen ist ursprünglich hunnischer Herkunft. Sie gelangte wohl als Belohnung oder Geschenk in das Stammesgebiet der Thüringer, sicherlich zunächst in den Besitz des Vaters oder Vormunds des bestatteten Säuglings.



Künstlich verformter Schädel eines einfachen Germanenkriegers. Brücken, Lkr. Mansfeld-Südharz (Befund 46; HK 13912:16:46-1); ca. 475–530

Die gezielte Schädelverformung war eine steppennomadische Besonderheit, die mit den Hunnen die germanische Welt erreichte. Ihre Übernahme reflektiert zumindest die äußere Angleichung an eine als überlegen erachtete Kultur. Der ursprüngliche Sinn – die ethnische und soziale Abgrenzung – dürfte von den Nachahmern nicht verfolgt worden sein; zu verschieden ist das Beigabenspektrum ihrer Gräber.